

Im Strome schweben Irriicht' nieder,
Die Kindlein frischen drin die Glieder;
Dann pfeifet er sie wieder ein,
Für seine Kunst bezahlt zu sein.

„Ihr Leute, wenn ihr Gift wollt legen,
So hütet doch die Kinder gegen;
Das Gift ist selbst der Teufel wohl,
Der uns die lieben Kinder stohl.“

Der König Wazmann.

Sage aus Südbayern.

Vor langen Zeiten lebte ein König Wazmann; der hatte ein Weib und sieben Kinder. Er selbst aber war ein gewaltiger Jäger, dabei stolz und grausam, und seine größte Lust war es, begleitet von Weib und Kindern und einem Gefolge von Hunden und Knechten, auf den Gebirgen umherzuschweifen, die Gemsen und Hirsche zu hegen, an ihrem Blute und an dem Häzen und Stöhnen der Kreatur sich zu weiden. Eines Tages geschah es, daß König Wazmann, der wilde Jäger, vor die Hütte einer armen Hirtin kam; diese saß vor der Thür, ihr klein Kindlein bei den Armen wiegend, und neben ihr lag ihr getreuer Hund, der ihre Herde und Hütte beschützte. Flugs stürzten die wilden Rüden des Königs auf den Schäferhund los, einer von ihnen zerfleischte das Kind, und andere streckten die erschrockene Mutter nieder. Der König aber stand dabei und sah mit Lust das fürchtbare Schauspiel an. Auf der Mutter Geschrei kam der Vater aus der Hütte, mit dem Bogen in der Hand; und als er das Entsetzliche gewahrte, da streckte er einen der wütenden Rüden mit dem Pfeile nieder. Nun aber ergrimimte im Zorne der grausame König ob des Fallens seiner Rüde, und er hegte Knechte und Hunde auf den Hirten und die Hirtin, die nun, von den Wütenden zerfleischt, an dem Leichnam ihres Kindes nieder sanken. König Wazmann aber, sein Weib und seine Kinder schauten mit Hohnlachen und Frohlocken auf die unschuldigen Opfer ihrer Wut.